

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 40 (2013)
Heft: 4

Artikel: "Er hat das Tessin verändert, ohne es regiert zu haben"
Autor: Alippi, Veronica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-911094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Er hat das Tessin verändert, ohne es regiert zu haben»

22 Jahre lang war Giuliano Bignasca eine zentrale Figur in der Tessiner Politik: als Gründer der Gratiszeitung «Mattino della Domenica», als Mitbegründer und Präsident auf Lebzeiten der Protestbewegung «Lega dei Ticinesi» und als Nationalrat. Die etablierten Parteien CVP und FDP, die während Jahrzehnten Macht, Einfluss und Ämter unter sich aufteilten, hat er völlig aus dem Tritt gebracht.

Von Veronica Alippi



Das Plakat der Lega dei Ticinesi zu ihrem 20-jährigen Bestehen und Giuliano Bignasca (rechts im Bild) mit Marco Borradori, dem heutigen Stadtpräsidenten von Lugano, aufgenommen im Dezember 2012

Ein Schnappschuss im Halbschatten. Ein geschickter Lichteinfall hebt die obere Gesichtspartie hervor. Ein für einmal ernster Blick und natürlich die in die weissen Haare gesteckte Brille. So sah das Plakat aus, das Anfang 2011 anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Lega dei Ticinesi die Strassen des Kantons Tessin zierte. Auf dem Plakat abgebildet war Giuliano Bignasca, Bau- und Immobilienunternehmer und Parteigründer. Bignasca – «der Zwerg», wie er überall im Tessin genannt wurde – war nicht nur das unverwechselbare Aushängeschild der Lega, sondern auch ihr Gründer, Chef und Präsident auf Lebzeiten, die Seele und das Herz der Partei. Die Lega war Bignasca und Bignasca war die Lega.

Bei seinem Tod durch einen Herzinfarkt in den frühen Morgenstunden des 7. März dieses Jahres fragte man sich, was aus dieser Bewegung werden würde. Sie, die am 10. April 2011 alle überrannt hatte und mit zwei von fünf Sitzen zur stärksten Partei in der Tessiner Regierung geworden war. Die Antwort erhielt man wenige Wochen nach Bignascas Tod: Die Lega wird stärkste Partei in Lugano, der wichtigsten Stadt des Kantons, und erobert mit Marco Borradori den Thron des Stadtpräsidenten. Offiziell gegründet wird die «Lega dei Ticinesi» am 17.

Januar 1991. Ihrer Gründung vorausgegangen war die Lancierung der Gratiszeitung «Mattino della Domenica» im März 1990. Bignasca hatte den «Mattino» mit eindeutigen politischen Absichten gegründet. Er war bei einem Geschäft, in dem es um den Erwerb einiger Grundstücke der SBB ging, übergegangen worden und hatte beschlossen, gegen die Klientelpolitik im Tessin und gegen die Macht der historischen Parteien vorzugehen. Der «Mattino» war sofort ein Erfolg mit gewaltigen Auswirkungen auf die Tessiner Presse- und Verlagswelt.

Prognosen und Realität

Die Geschichte wiederholte sich mit der Lega: sofortiger Erfolg und gewaltige Auswirkungen. 1991 im Frühling, bei ihrer ersten Wahlteilnahme, eroberte die Partei 12 von 90 Sitzen im Tessiner Parlament und verpasste nur knapp den Einzug in die Regierung. Im Oktober, bei den eidgenössischen Wahlen, erlangte sie zwei von acht Tessiner Sitzen im Nationalrat und einen Sitz im Ständerat. Die Tessiner Politikerkaste war erschüttert. Ein solches Erdbeben, prophezeiten damals viele, Beobachter und Politiker, werde sich nicht wiederholen. «Eine Protestwahl. Ein vorübergehendes Phänomen, das eine Legislaturperiode an-

dauern und sich dann in nichts auflösen wird», hiess es damals. Doch so ist es nicht gekommen. Die Lega erlebt zwar Höhen und Tiefen, sie ist aber fester Bestandteil der Tessiner Politlandschaft und sie hat diese in den vergangenen 20 Jahren geprägt, modelliert und tiefgreifend verändert. Dabei ist sie sich stets treu geblieben, nicht immer in den Inhalten, aber zumindest in der Form.

Eigentlich hatte die Lega nie eine wirkliche ideologische Grundlage. Giuliano Bignasca, der die politische Agenda der Partei vorgab, verfolgte in erster Linie seine eigenen Ziele. Dabei hatte er es vor allem auf das Establishment, die Parteien, auf Bundesbern und Europa abgesehen. An diesem Ansatz hat sich im Laufe der Jahre nichts geändert. Ebenso wenig geändert hat sich die ungewöhnliche Mischung aus Liberalismus und Sozialismus, die das Denken von Bignasca prägte. Weniger Steuern und weniger Bürokratie einerseits, mehr Hilfe für Bürger in Not und Kampf gegen die Krankenkassen andererseits.

Feines Gespür für Missstimmungen

Bignascas politische Gegner haben ihm immer wieder Doppelzüngigkeit vorgeworfen und auf die Widersprüche in seiner Politik hingewiesen, vor allem im Steuer- und Finanzbereich. Doch offenbar haben gerade

diese Paradoxien Wähler angezogen. Jene, die ihre Unzufriedenheit mit der traditionellen Politik zum Ausdruck bringen wollten – und immer noch wollen. Wähler, die sich Veränderungen wünschen, weil sie ihnen notwendig erscheinen, um die wirtschaftlichen, sozialen und persönlichen Schwierigkeiten zu überwinden.

Als populistisch und politisch unbedarf

scheidungen und gab diese im «Mattino» bekannt – ohne seine Regierungsmitglieder oder Parlamentarier einzubeziehen. Dies führte auch zu Streitereien und kurz danach jeweils zu pathetischen Versöhnungsszenen. Das Verhältnis des Präsidenten auf Lebzeiten zu seinen wichtigsten Gefolgsmenschen war ambivalent. Sein wichtigster Begleiter war Marco Borradori, während 18 Jahren Kan-

tonsrat und heute Luganos Stadtpräsident. Bignasca und Borradori ergänzten sich bestens. Der eine stand für lautstarke Politik, für persönliche Attacken und Ultimaten, der andere für Dialog, Kompromisse und respektvollen Umgang. Der erste war aufbrausend und unanständig, der zweite stets ruhig und höflich. Es gab auch Themen, bei denen sie sich nie einig waren –

vor allem in den Bereichen Umwelt und Kantonsfinanzen. Aber niemals haben sie die Differenzen über die Medien ausgetragen. Sie waren ein unzertrennliches politisches Paar, bis zum Tod von Giuliano Bignasca.

Der politische Auftritt von Bignasca war widersprüchlich und bisweilen auch inkohärent. So war auch sein Privatleben. Er war schüchtern und stand plötzlich im Rampenlicht, er war ein bekennender Kokainkonsum, aber keineswegs stolz auf sein Laster. Die Reaktionen am 7. März 2013, am Tage seines Todes, zeigten, dass nicht nur seine Freunde, sondern auch seine Feinde ihm Achtung zollten – wenn nicht in politischer, dann zumindest in menschlicher Hinsicht. Denn «der Zwerg» war auch sehr grosszügig, er konnte nie jemanden abweisen, der ihn um Hilfe bat. Mit seiner Hilfsbereitschaft hat er insbesondere jene überrascht, die in ihm vor allem den Angeber und Provokateur sahen. Unvergessen bleiben seine Auftritte in Richterrobe bei einem seiner Prozesse oder mit Stab und Holzschuhen im Nationalrat.

Schon fast als makaber erscheint seine Rolle bei den Wahlen in die Luganeser Stadtregierung am 14. April dieses Jahres. Er starb, nachdem die offiziellen Wahllisten

eingereicht worden waren, und die Lega beschloss – angesichts der Welle der Gefühle, welche die Stadt erfasst hatte – seinen Namen auf der Liste zu belassen. Also wurde Bignasca wiedergewählt. Als Tot er trug er dazu bei, dass die Lega zur stärksten Partei in der Stadtregierung wurde und Borradori den Thron des Stadtpräsidenten eroberte.

Wer übernimmt Bignascas Rolle?

Und wie sieht nun die Zukunft der Lega aus? Ist der Sieg von Lugano der endgültige Durchbruch oder das letzte Aufbauen vor dem Niedergang? Wie wird sich die Tessiner Politik ohne Giuliano Bignasca verändern? Die plötzlich führungslose Partei hat schwierige Wochen hinter sich. Trotz der Aufrufe zur Geschlossenheit fehlte es nicht an Kontroversen und internen Konflikten. Der «Mattino», die grosse Propagandamaschine, hat seine Sprache bereits gemässigt. Die Frage ist, schafft es die Partei, Bignascas Erfolgsrezept fortzuführen und das Gleichgewicht zwischen Rechts und Links zu wahren. Mit Bignasca könnte auch ein Grossteil des sozialen Verständnisses der Lega verschwunden sein. Ungewiss ist, wer nun die Zügel innerhalb der Partei in die Hand nehmen wird. Im Augenblick hat man sich für eine kollektive Leitung entschieden. Aber eigentlich ist klar, dass alle einzig Borradori zutrauen, die gewaltige Figur Bignasca zu ersetzen.

Die anderen Parteien haben ihre Haltung in den 22 Jahren, in denen Giuliano Bignasca die politische Landschaft des Tessins durcheinanderwirbelte, grundlegend geändert: Erst ignorierten sie Bignasca, dann merkten sie, dass sie ihn unterschätzt hatten, und begannen, ihn zu fürchten. Ab und zu haben sie auch versucht, ihn nachzuahmen und noch aggressivere Töne als er anzuschlagen. Als sie die Fähigkeit der Lega erkannt hatten, grosse politische Themen vorwegzunehmen, haben sie begonnen, mit ihr zusammenzuarbeiten und sich mit ihr zu verbünden. Das Erdbeben bei den Wahlen im April 2011 haben sie allerdings noch längst nicht verdaut. Die traditionellen Parteien sind vorsichtig und zögerlich geworden, sie rätseln, ob der Erfolg der Lega anhalten wird. In einem Nachruf auf Bignasca stand: «Er hat das Tessin verändert, ohne es regiert zu haben.» Ob dies über seinen Tod hinaus anhalten wird, ist noch unklar.

VERONICA ALIPPI ist Leiterin des Regionaljournals der Radiotelevisione Svizzera RSI



wurden die Vorschläge Bignascas oft abqualifiziert. Doch als «Animal politique» hatte er ein feines Gespür für Misstimmungen und für die Bedürfnisse der Tessiner, die er «la gente» (die Leute) nannte. Häufig entwarf er einfache, gar triviale, aber wirksame Konzepte. Der «Mattino», der praktisch das offizielle Parteiorgan war, sorgte für die Verbreitung der Slogans und Parolen, erklärte, wer die Feindbilder sind, verspottete die Opfer und beleidigte sie – oft mit Schimpfnamen und Fotomontagen, die für Entrüstung sorgten. Unter seinem Einfluss verlor die Politik, wurde Bignasca von vielen Seiten vorgeworfen. Er wurde dutzendfach angezeigt, wegen Beleidigung und übler Nachrede. Mehrfach verurteilten ihn Gerichte, was er zu ignorieren pflegte. Die Äusserungen der Lega-Vertreter sind meist grob, oft respektlos und nicht selten fremdenfeindlich. Dies hat möglicherweise zum Erfolg der Bewegung beigetragen. Sicher ist, Bignasca spürte, welche Themen die Tessiner beschäftigen und wo sie sich bedroht fühlten – durch den explosionsartigen Anstieg der Grenzgänger zum Beispiel.

Ein unzertrennliches Paar

Echte demokratische Strukturen gab es innerhalb der Lega nie. Bignasca traf Ent-